Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 Mk von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 Mk. und durch den Briefträger 1,44 Mk.
Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 149. | Donnerstag, den 20. Dezember 1917. | 56. Jahrgang

Unsere Kolonien.

Nachdem unser herrlicher von Lettow-Vorbeck mit dem Rest seiner Heldenschar nach 40 monatigen unvergleichlichen Kämpfen Deutsch-Ostafrika verlassen hat und über die Grenze in portugiesisches Gebiet eingedrungen ist, sind alle unsere in glücklichster Entwickelung befindlich gewesenen Überseeischen Schutzgebiete in die Hand des Feindes übergegangen. Und dennoch sprechen wir heute noch mit dem nämlichen Rechte wie vor dem Kriege von unseren Kolonien. Sie bleiben unser, auch wenn heute über ihnen die britische, die französische oder die japanische Flagge weht; denn auch das Schicksal der Kolonien wird auf den europäischen Kriegsschauplätzen entschieden. Und auf diesen ist die militärische Lage so, daß über den endlichen Ausgang der Dinge auch der Laie nicht mehr im Zweifel sein kann. Über zwei Drittel der gesamten Kriegsfront scheidet mit dem Waffenstillstand und demnach aufgenommenen Friedensverhandlungen für den Krieg aus. Die dadurch freiwerdenden Truppen, die deutschen nicht bloß, sondern auch die österreichisch-ungarischen, die bulgarischen und die türkischen können nach dem Westen geworfen werden und dort das geschwächte Frankreich überrennen. Die Franzosen, die diese Wendung voraussehen, erheben ein Jammergeheul und werden zweifellos jeden nur möglichen Druck auf England ausüben, um dieses zur Rettung Frankreichs zum Abschluß eines Verständigungsfriedens zu veranlassen. Jedenfalls befürchtet man im Westen Entscheidungen, bevor Amerikas Hilfe, deren Wirkung im übrigen immer pessimistischer beurteilt wird, zur Stelle sein kann. Im Westen wird die große Entscheidung des Weltkrieges erwartet, und mit ihr fällt auch die über unsere Kolonien.

Ein Heldenkampf war es,

den unsere Kolonien alle, sowohl diejenigen, die früh fielen, wie diejenigen, die sich bis in die allerjüngste Zeit hinein todesmutig und siegreich des übermächtigen Ansturms der vereinten Gegner erwehrten, ausgefochten haben. Und die Verteidigung wäre noch kraftvoller und vielleicht unbezwingbar gewesen, wenn das nach der Behauptung der Feinde so leidenschaftlich auf den Krieg erpicht gewesene Deutschland seine Kolonien für den Krieg genügend vorbereitet gehabt hätte. Das war aber so wenig der Fall, daß einige unserer Schutzgebiete über Abwehrmittel gegen einen feindlichen Angriff überhaupt nicht verfügten. Da gibt es nach dem Kriege einen offenbar gewordenen Mangel zu beseitigen. Aber was gleichwohl von unseren Kolonien zur Verteidigung trotz der Unmöglichkeit jeder Unterstützung von außen her geleistet worden ist, das ist so wunderbar groß, daß es noch in keinem Kolonialkrieg je auch nur annähernd erreicht wurde und in der Geschichte dieses Krieges als leuchtendes Glied an der Seite der stolzesten Heldentaten unsterblich fortleben wird.

Das Schicksal der Schutzgebiete.

Zuerst fielen Togo und die deutschen Südseeinseln. Die Hauptstadt von Togo, Lome, wurde bereits am 8. August 1914 von den Engländern besetzt, die heute die Westhälfte der Kolonie besetzt halten, während in dem östlichen Teil die Franzosen hausen. Das Südseegebiet, dessen Verwaltung in Herbertshöhe am 21. August 1914 kapitulierte, wurde von ganzen Flotten und Heeren der Feinde angegriffen, obwohl es völlig wehrlos war. Neuguinea halten die Australier, Samoa Neuseeländer und das sogenannte Inselgebiet seit 3. Oktober 1914 Japaner besetzt. Erheblich schwieriger gestaltete sich der Kampf gegen Kiautschou, dessen Gouverneur, Kapitän z. S. Meyer-Waldeck, das befestigte Tsingtau erst am 7. November 1914 mit 4401 Mann und 220 Offizieren übergab. Die Deutschen verloren während der Belagerung Tsingtaus nur 776 Mann an Toten und Verwundeten, die Japaner dagegen 5403 und die Engländer 73. Deutsch-Südwestafrika, wo wir nach Londoner Behauptung 6500 Mann deutscher und farbiger Streitkräfte gehabt haben sollen, wurden die Engländer erst nach neunmonatigem Kriege, einem Einsatz von 70 000 Mann Truppen und einem Geldaufwand von 400 Millionen Mark am 9. Juli 1915 Herr. Kamerun kapitulierte nach heldenmütigem achtzehnmonatigen Widerstande anfangs Februar 1916 mit nur 74 Offizieren, 310 Unteroffizieren, 170 Soldaten und 400 Zivilpersonen, die alle auf neutrales spanisches Gebiet übertreten vermocht hatten. In Deutsch-Ostafrika endlich haben etwa 15 000 Mann auf deutscher mindestens 55 000 Engländer, Südafrikaner und Inder sowie etwa 20 000 Kongo-Belgier auf feindlicher Seite gegenüberstanden.

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneetreiben blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein.

Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front, nordwestlich von Pinon, auf dem Ostufer der Maas und südöstlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen und zwischen Vardar und Dojran-See lebte das Feuer zeitweilig auf.

Der italienische Krieg.

Einbruch in die feindlichen Stellungen in Oberitalien.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafte Artillerietätigkeit. Östlich vom Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellung genommen.

Der Seekrieg.

Die Vernichtung des Geleitzuges.

Im englischen Unterhause teilte der Marineminister Hodges mit, daß infolge eines Angriffes feindlicher Schiffe auf einen skandinavischen Geleitzug ein britisches und fünf neutrale Schiffe von insgesamt 8000 To. versenkt wurden. Dabei ging ein britischer Torpedojäger und vier bewaffnete Fischdampfer verloren. Die Handelsschiffe waren durch eine Eskorte zur Abwehr von U-Booten begleitet worden, die aus den Torpedojägern „Partridge" und „Pelew" und vier bewaffneten Fischdampfern bestand.

Politische Nachrichten.

Im Großen Hauptquartier finden vor dem Beginn der Friedensverhandlungen Beratungen statt, an denen der Reichskanzler, der Staatssekretär v. Kühlmann und die leitenden militärischen Stellen teilnehmen. In der Begleitung des Kanzlers befindet sich der Chef der Reichskanzlei v. Radowitz sowie auch der Sohn des Kanzlers, der Rittmeister Graf Hertling, der seinem Vater als Adjutant beigegeben ist.

Der Reichstag und die Friedensverhandlungen.

In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Fraktionsführer des Reichstags, bevor sie sich Donnerstag zum Reichskanzler begeben, mit ihren Parteigenossen Fühlung genommen haben. Daß es sich bei dieser Begegnung in erster Reihe um eine Aussprache über die Friedensverhandlungen mit Rußland handelt, wird als ebenso selbstverständlich angenommen, wie daß Staatssekretär von Kühlmann dieser Konferenz beiwohnen und erst nachher sich nach dem Osten begeben wird. Soweit man die Anschauungen der Parteiführer kennt, wird Herrn von Kühlman von parlamentarischer Seite aus die Gewißheit mitgegeben worden, daß die Mehrheitsparteien, abgesehen von militärisch notwendigen Grenzregulierungen, sich auf den Boden des demokratischen Friedens stellen werden, d. h. daß sie der Bevölkerung der von uns eroberten und besetzt gehaltenen Gebiete des russischen Reichs überlassen sehen möchten, über ihr künftiges staatliches Schicksal durch Volksabstimmung selbst zu entscheiden.

Es ist auch kein Geheimnis, daß die Mehrheitsparteien den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts auch auf Polen angewendet wissen möchten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Mehrheit der Polen sich für den erneuten Anschluß an Rußland entscheiden sollte. Da wir keine politische Machterweiterung im Osten anstreben, es vielmehr fast ausschließlich auf gute wirtschaftliche und handelspolitische Beziehungen mit dem neuen Rußland absehen, so würden wir, meint man in Reichstagskreisen, keine Nachteile dadurch erleiden, wenn Polen politisch dem östlichen Nachbar wieder angegliedert würde, während es als selbständiges Reich oder ein mit Österreich-Ungarn verbündeter Staat jedenfalls als ein slawischer Widersacher des Deutschtums zu fürchten bliebe. Gegen den Gedanken, die Friedenserörterungen vor den Hauptauschuß zu bringen, besteht laut „Tag" unter den Fraktionsführern eine lebhafte Gegnerschaft, da man sich davon nichts Heilsames zu versprechen vermag.

Briand für Caillaux. In parlamentarischen Kreisen Frankreichs geht beharrlich das Gerücht um, daß Briand entschlossen sei, sich der Kriegspolitik „bis zum Äußersten" entgegenzustellen und die Auffassung Caillaux' über den Verständigungsfrieden mit zu vertreten. An dieser Mitteilung ist bemerkenswert, daß man hiernach also in parlamentarischen Kreisen den Fall Caillaux mehr als einen politischen denn als einen juristischen Fall ansieht. Caillaux Sache steht im ganzen günstiger, als es den Freunden Clemenceaus angenehm ist.

Friedensverhandlungen auf neutralem Boden. Die russische Regierung wünscht angeblich, daß die eigentlichen Friedensverhandlungen auf neutralem Boden stattfinden. Russischerseits wird daran ein Komitee teilnehmen, zusammengesetzt aus einer allseitigen Vertretung aller sozialdemokratischen revolutionären Parteien, welche auf dem Boden der Sowjetpolitik stehen.

Die Einleitung der Friedensverhandlungen

zwischen den Mittelmächten und Rußland steht unmittelbar bevor. Aus dem das übliche Maß des Entgegenkommens weit übersteigenden Waffenstillstandsvertrage darf man mit größter Zuversicht auf ein glückliches Ergebnis der Friedensverhandlungen hoffen. Die Friedensverhandlungen werden gleich denen über den Waffenstillstand in Brest-Litowsk stattfinden, wohin sich im Laufe dieser Woche der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann begeben wird. Sein österreichisch-ungarischer Kollege, Graf Czernin, wird etwa gleichzeitig an Ort und Stelle eintreffen. Der Reichskanzler hat die Parteiführer für Donnerstag zu einer Besprechung eingeladen, von deren Ergebnis die Einberufung des Hauptausschusses abhängen wird. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit ist zu dieser Besprechung auch ein Vertreter der U-Sozialisten hinzugezogen worden, und zwar der Abg. Haase. Außer ihm werden an der Besprechung teilnehmen die Abgg. Ebert und Scheidemann (Soz.), Fischbeck (Vp.), Stresemann (Natl.), Trimborn und Erzberger (Ztr.), Frhr. v. Gamp (Deutsche Frakt.), Graf Westarp (Kons), Seyda (Pole). Endlich erhielten auch der Reichstagspräsident Kämpf und der Vorsitzende des Hauptausschusses, Abg. Fehrenbach, Einladungen zu der Besprechung. Laut „Germania" dürfte der Ausschuß bereits am Freitag dieser Woche zusammentreten, um sich mit den Friedensfragen zu beschäftigen. Auch dürfte sich, wie das Blatt weiter bemerkt, Gelegenheit bieten, die Vorgänge zu erörtern, die den englischen Friedensfühler vom September im Sande verlaufen ließen.

Pressestimmen. Angesichts der bevorstehenden Friedensverhandlungen weist die „Germania" darauf hin, daß aus diesen der Reichstag garnicht mehr auszuschalten sei. Da die russische Regierung erklärt habe, nur in vollen Öffentlichkeit verhandeln zu wollen, brauche auch die deutsche einen breiten Resonanzboden: „Aller Streit über die Beteiligung der Volksvertretung an den Grundfragen des zu schließenden Friedens sollte und muß zurücktreten gegenüber der Forderung der Gleichstellung der Verhandlungsparteien auch in diesem Punkte. Wir sind hier in der Wahl nicht mehr frei, nachdem die Gegenseite ihre Entscheidung getroffen hat." Weiter schreibt das Blatt, „man könne die Völker der Westmächte gar nicht besser zu der Einsicht bringen, daß sie von uns den gerechten Frieden zu erhalten vermögen als durch den Beweis der Tat, den wir nun im Osten zu liefern im Begriffe sind."

Die Blätter der Rechten tragen ihre Forderungen bezüglich einer stärkeren Sicherung unserer Ostgrenze vor. Die „Deutsche Tagesztg." betont: „Wir brauchen im Osten eine mächtige Küstenstellung, um an der Ostsee und für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands im Osten wie in Skandinavien dem englischen Einflusse jeder Art die Wage halten zu können. Schützt und sichert das Deutsche Reich sich nicht dort, so geschieht dort genau das gleiche wie mit dem belgischen Gebiete. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, nämlich Abhängigkeit vom Deutschen Reiche oder von Großbritannien. — Zwischen diesen beiden ist zu wählen, ein Drittes gibt es nicht." — Die „Kreuz-Ztg." bemerkt: „Wir können heilfroh sein, daß die Halsstarrigkeit unserer Gegner uns so vor dem Schicksal eines allgemeinen Friedenskongresses bewahrt, auf dem wir schon wegen unserer Minderzahl, aber auch wegen der moralischen Atmosphäre, die unsere Gegner gegen uns zu verbreiten verstanden haben, immer eine sehr schwierige Stellung gehabt hätten, namentlich wenn dort die ganze pazifistische Phantasterei von Rüstungsbeschränkung und Zwangsschiedsgericht zur Verhandlung gekommen wäre. Nun kann gar keine Rede davon sein, die Vorteile, die diese Sachlage uns für die Friedensverhandlungen in die Hand gibt, dadurch wieder preiszugeben, daß wir einen Teil der durch den Frieden zu regelnden Fragen bis zum allgemeinen Friedenskongreß vertagen. Daß wir im Osten eine besser gesicherte Grenze brauchen, darüber sollte es Meinungsverschiedenheiten nicht geben. Aber wir haben schon früher betont, daß das keine Frage ist, die unser Verhältnis zu Rußland stören könnte. Hier kommen vielmehr unsere Beziehungen zu den neuen staatlichen Gebilden in Betracht, deren Entstehung an der russischen Westgrenze man heute wohl oder übel als eine unabänderliche Tatsache hinnehmen muß.

Der Ort der Friedensverhandlungen ist weder Bern noch Madrid noch Stockholm oder eine andere der Städte, auf die man geraten hatte, sondern die Festung Brest-Litowsk mitten im Kriegsgebiet, deren Eroberung am 25. August 1915 durch das Korps von Arz und das 22. brandenburgische Reservekorps einen der Schlußpunkte des militärischen Zusammenbruchs Rußlands während der Ausnützung unseres Durchbruchs bei Tarnow-Gorlice darstellt. Die Westmächte hatten Friedensverhandlungen abgelehnt und kommen für solche einstweilen auch nicht in Betracht, nachdem der Reichskanzler Graf Hertling soeben erklärte, daß mit Lloyd George nach dessen jüngster Schimpf- und Lügenrede überhaupt nicht verhandelt werden könnte. Es handelt sich also um einen Sonderfrieden. Ob auch der Friedensschluß in Brest Litowsk stattfinden wird, steht noch dahin. Sicher ist, daß außer den beiden Ministern des Auswärtigen v. Kühlmann und Graf Czernin noch ganze Gruppen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Autoritäten der Vierbundmächte an den Friedensverhandlungen teilnehmen, und daß diese vor breiterer Öffentlichkeit stattfinden werden.

Rußland ungebunden. In Begründung einer Mit-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119171220-16/fragment/page=0001

leitung des englischen Botschafters in Petersburg Buchanan an die Regierung der Bolschewiki erklärte Trotzki, daß die Anerbietungen des Rates der Volkskommissare an die deutschen Behörden vollständig unabhängig von der Übereinstimmung oder der Mißstimmung unter den alliierten Regierungen gemacht wurden. Die Politik des Rates in dieser Hinsicht sei vollständig klar, und der Rat betrachtet sich in keiner Weise durch formelle Abkommen der früheren Regierungen gebunden. Er werde sich im Kampfe für den Frieden einzig von den Grundsätzen der Demokratie und des Interesses der arbeitenden Klassen der ganzen Welt leiten lassen.

Der Waffenstillstandsvertrag von Brest-Litowsk

ist als ein Dokument der Menschlichkeit zu begrüßen, das uns dauernden Frieden und Freundschaft mit dem russischen Volke in Aussicht stellt. Der Vertrag, der den Geist der Versöhnlichkeit und Friedfertigkeit atmet, erstreckt sich nicht bloß auf rein militärische, sondern auch auf wirtschaftliche und kulturelle Fragen und sucht damit eine Anbahnung des Verkehrs zu ermöglichen, der allmählich in die Friedensverhältnisse überleiten kann! Die Bevollmächtigten haben ihre Aufgabe in wahrhaft großzügiger Weise gelöst.

Der militärische Teil des Vertrages entspricht in seinen Abmachungen den auch sonst üblichen Bestimmungen. Dazu gehört die Festsetzung einer Demarkationslinie, und einer dazwischen liegenden neutralen Zone. Bestimmungen über das Abhalten militärischer Übungen nur außerhalb eines gewissen Abschnittes unmittelbar hinter der Front, das Verbot von Truppenverschiebungen, Etatsverstärkungen und Neugruppierungen, die Angriffszwecken dienen könnten. Es soll dadurch vermieden werden, daß eine Partei die Zeit der Waffenruhe benutzt, um ihre Rüstungen zu vervollständigen und günstige Verhältnisse für die Fortführung des Krieges zu schaffen. In entsprechender Weise beziehen sich ähnliche Bestimmungen auf die Kriegführung zur See.

Als Ziel des Waffenstillstandes bezeichnet der Vertrag in seinen ersten Worten in Anlehnung an das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 einen dauerhaften und für alle Teile ehrenvollen Frieden. In seinem § 4 gewährt er, worauf die russischen Unterhändler bekanntlich großes Gewicht gelegt haben, zur Entwickelung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen der Völker einen organisierten Verkehr der Truppen Deutschlands und Rußlands untereinander. In jedem Abschnitt einer Division werden einige Plätze für Zusammenkünfte der Soldaten von beiden Seiten der Schützengräben durch weiße Flaggen bekannt gemacht. Der Austausch von Nachrichten und Zeitungen, der Austausch und der Verkauf von Waren des täglichen Verkehrs wird ausdrücklich freigegeben. Um alle etwa entstehenden Zweifel, Unstimmigkeiten und Streitigkeiten schnell zu beseitigen und um die sofortige Durchführung der Bestimmungen zu sichern, sind sieben Waffenstillstandskommissionen errichtet, für die direkte telegraphische Linien zu den heimatlichen Zentralbehörden gelegt sind, so daß jede Anfrage sofort beantwortet, jeder Zweifel unmittelbar gelöst werden kann.

Der wirtschaftliche und kulturelle Teil. Vom gleichen Geiste der Menschlichkeit und Verständigung zeugen die Bestimmungen über die möglichst schleunige Wiederaufnahme des Post- und Handelsverkehrs, die Freiheit der Schiffahrt in der Ostsee und im Schwarzen Meer und dem freien Versand von Büchern und Zeitungen. In Petersburg soll beschleunigt eine gemischte Kommission zusammentreten und die praktische Durchführung der Wiederaufnahme des Friedensverkehrs zur möglichst raschen Heilung der der Zivilbevölkerung durch den Krieg geschlagenen Wunden organisieren.

Mit hoher Freude zu begrüßen ist auch der sofortige Austausch der Zivilgefangenen, von den Frauen und Kindern, die nach langer fremder Trennung nun endlich ihre Heimat wiedersehen. Ihr Rücktransport direkt über die Fronten hinweg wird die Heimkehr beschleunigen. Auch sonst hören die Schützengrabenlinien auf, ein unüberbleibliches Hindernis der Annäherung und des Verkehrs der Völker zu bilden.

Von hoher Bedeutung ist auch die Bestimmung über Persien, das als selbständiger neutraler Staat anerkannt wird. Demnach verpflichten sich die Parteien, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen. In dieser Abmachung muß man die Achtung vor den bestehenden Staatsgrenzen und vor dem Selbstbestimmungsrecht der Völker erblicken. Auch dies eröffnet weitgehende Zukunftsaussichten für den Geist, in dem die Friedensverhandlungen geführt werden sollen.

Der Abschluß der Flandern-Offensive.

Die große, englische Flandern-Offensive ist nach vier monatiger Dauer und sechzehn großen Schlachten als ergebnislos eingestellt worden. Unsere Waffen sind es, die diese Einstellung erzwungen haben. Das Ziel des Feindes war die flandrische Küste, war die Errichtung und Vernichtung unserer U-Boot-Stützpunkte an der Nordküste Belgiens. Seit Februar 1917 groß vermehrt das U-Boot an Englands und seiner Verbündeten Schiffsraum. Zu gewaltiger Höhe schwoll die versenkte Tonnenzahl an, zur See war die furchtbare deutsche Waffe gegen Englands Hungerkrieg unverwundbar; England mußte daher von Land aus dem U-Boote beizukommen versuchen.

Weit war der Weg von Ypern bis zur Küste, stark aber Englands Rüstzeug, ein Riesenaufgebot von Truppen und Kriegsgerät. Der Weg ist weit geblieben, Englands Rüstzeug aber ist verdorben. Siegreich hat die kampfbewährte 4. Armee dem Ansturm des Feindes standgehalten, ihm der Durchbruch unserer Front, die Erreichung seines Zieles, der flandrischen Küste, verwehrt. Zwar hat der Feind in Trichtergelände von Ypern einigen Boden gewonnen, ha einige Dörfer besetzt, aber dieser Boden ist zerwühlt und zerstampft vom Kriege, die Dörfer sind armselige Ruinen und Trümmerstätten.

Ziel und Erfolg stehen also in schreiendem Mißverhältnis. Gleichwohl hat der Engländer sich als Sieger aufgespielt, sich mit großen Erfolgen in Flandern gebrüstet. Die unter ungeheuren Verlusten erreichten, kaum nennenswerten Vorteile rechtfertigen solches Gebaren nicht. Zu einem strategischen Siege gehörte die Erreichung der flandrischen Küste, die Behinderung der Arbeit unserer U-Boote durch Vernichtung ihrer Stützpunkte; das ist dem Gegner nicht gelungen. Der Weg zur Küste ist von seiner Front heute fast gleichweit entfernt, wie vor der Flandernschlacht. Seine gesamten Opfer sind daher umsonst gewesen. Sein ist die Niederlage, unser der Sieg!

Wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Österreichs.

Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle hat sich im ungarischen Abgeordnetenhause über die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland ausgesprochen und dabei dem Wunsche und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß eine bedeutende Annäherung an Deutschland zustandekommen werde. Das ist in der Tat zu erwarten, aber es sind laut „Tägl. Rundsch." noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Noch steht die grundlegende Form der Annäherung nicht ganz fest. Auf deutscher Seite wird man sich noch im Laufe dieses Monats darüber schlüssig machen, und in den gemeinsamen Beratungen, die im Januar stattfinden sollen und zu denen sich die Vertreter Österreichs und Ungarns in Berlin einfinden werden, soll dann die Entscheidung fallen. Minister Wekerle bemerkte bei jener Gelegenheit: Ein jeder Staat, der sich anschließt, wird sich zweifellos einen gewissen Schutz vorbehalten, ohne daß dadurch die große wirtschaftliche Einheit und Verkehrsfreiheit sowie die Zollfreiheit der großen Mehrheit der Waren berührt wird. Der gewisse Schutz, von dem hier der ungarische Ministerpräsident spricht, macht aber viel Kopfzerbrechen. Namentlich gestaltet das Verlangen Österreichs, das für seine Industrie mit Rücksicht auf die übermächtige deutsche Industrie ausreichenden Schutz begehrt, die Verhandlungen sehr schwierig.

Gegen Lloyd George.

Im englischen Oberhaus richtete Lord Charles Beresford, konservativ, Kriegsanhänger und früheres Mitglied der Kriegsregierung, einen heftigen Angriff gegen Lloyd George und dessen unverantwortliche und unzuverlässige Angaben über die Kriegslage. Lord Beresford verlangt, daß man ein Mittel finde, Lloyd George einen schmerzlosen, aber wirkungsvollen Maulkorb anzulegen. Er führte des weiteren aus: Der Ministerpräsident hat gesagt, daß wir in zehn Monaten dieses Jahres doppelt so viele Unterseeboote vernichteten, als in den vergangenen zwölf Monaten. Was er aber nicht gesagt hat, daß wir in diesen zehn Monaten sehr viel mehr als das Doppelte der Tonnage verloren, als dies in den vorhergehenden zwölf Monaten der Fall war. Lloyd George hat dann wieder gesagt, daß es die Unterseeboote nicht länger fürchte. Sofort ging natürlich die Verlustziffer in die Höhe. In jener Woche, in der angeblich nur ein großes Schiff versenkt worden war, gingen in Wirklichkeit mehr als der Durchschnitt der Verlustziffern der Entente und der Neutralen verloren, die mit der Nahrungsversorgung dieses Landes beschäftigt sind.

Die Maximalisten fordern eine rumänische Republik. Jassy befindet sich in der Hand einer starken russisch-maximalistischen Gruppe. Eine maximalistische Delegation gelangte unter Anwendung von Gewalt in die Wohnung des Königs Ferdinand und forderte ihn auf, sofort eine allgemeine Amnestie zu erlassen und schließlich die Regierungsgewalt in die Hände des Volkes zu legen, da sonst das rumänische Volk im Verein mit seinen russischen Brüdern die Souveränität des rumänischen Volkes gewaltsam aufrichten müsse.

Die Forderungen der Entente in Rußland. Der Pariser Figaro berechnet die gesamten finanziellen Forderungen der Alliierten an Rußland einschließlich der Japan gegenüber übernommenen Garantien in den Jahren 1915 und 1916 auf mehr als 60 Milliarden Frank, wovon mehr als 35 Milliarden auf französische Rechnung entfallen. Der Anteil des staatlich nicht garantierten französischen und englischen Kapitals an privaten russischen Unternehmungen ist bei dieser Aufstellung nicht berücksichtigt.

Kriegsgewinnsteuer in Rußland. Nach dem Gesetze wird die Kriegsgewinnsteuer in Rußland erst von den in 1916 erzielten Gewinnen erhoben, während die Gewinne in 1914 und 1915 von dieser Steuer freibleiben. Nach Russkoje Slowo besteht die Absicht, nachträglich auch die Gewinne der beiden ersten Kriegsjahre der Kriegsgewinnsteuer zu unterstellen, allerdings zu niedrigeren Sätzen.

England letztes Aufgebot. England will das Militärgesetz ändern und die Dienstpflicht bis zum 46. Lebensjahre ausdehnen. Die Vorlage findet bei den Parlamentariern aller Parteien starke Opposition. Augenblicklich sind alle Urlaube aufgehoben. Engländer wie Franzosen befürchten nach der deutsch-russischen Verständigung eine Überrennung Frankreichs, die auch die Westmächte zum Frieden zwingen könnte. Deshalb rüsten sie aufs äußerste, es geht um die letzte Entscheidung. Die Hoffnungen auf Amerika schrumpfen immer mehr zusammen.

Amerikas begrenzte Möglichkeiten. Amerikanische Sachverständige geben entgegen den phantastischen Meldungen der amerikanischen Kriegspresse zu, daß Amerika binnen Jahresfrist nicht mehr als 100 000 Mann nach Europa senden könne. Größere Transporte seien undurchführbar, weil in den amerikanischen Häfen alle Lagerhäuser mit verfertigten Lebensmitteln und Munition voll lägen, die wegen Schiffsmangels nicht nach Europa gebracht werden könnten. Bei der Abfahrt aus Amerika hörten Reisende, die soeben in London eintrafen, von Schwierigkeiten, die Mexiko bereiten könne, weshalb amerikanische Soldaten zurückgehalten werden. Im März muß Amerika die Getreidetransporte einstellen, weil dann nur noch drei Vierteltransportation für den amerikanischen Bedarf vorhanden sind. New Yorker Blätter hatten am 1. Dezember berechnet, daß Amerika seit Kriegsbeginn mit Deutschland 6 Kriegsschiffe, 88 Handelsschiffe und 961 Menschen verloren hat.

Amerikas Nervosität. In Amerika wurde der dänische Sozialdemokrat Frederik Kraft zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er in einer Rede zu Newark die Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Teilnahme am Kriege kritisierte und ihr Recht bezweifelte, Soldaten nach Frankreich zu senden. Diese hochgradige Nervosität der Unionsregierung ist ein Beweis der verzweifelten Stimmung, in der Präsident Wilson sich befindet.

Vom Waffenstillstand zum Frieden.

Ein Waffenstillstand braucht nicht immer den Frieden zu bringen. So vermochten die Verhandlungen im Winter 1913 in London nicht den Frieden herbeizuführen und erst im Sommer 1913 beendete der Friede in Bukarest den letzten Orientkrieg. In der Regel hat der Waffenstillstand aber doch in längerer oder kürzerer Frist den Friedensschluß gebracht. 1870 erfolgte (mit Ausnahme des südöstlichen Kriegsschauplatzes) der Waffenstillstand und die Kapitulation von Paris am 28. Januar. Danach begannen die Verhandlungen über die grundlegenden Friedensbedingungen die Friedens-Präliminarien in Versailles, wo sie am 20. Februar 1870 unterzeichnet wurden. Am 1. März genehmigte die französische Nationalversammlung in Bordeaux diese Vereinbarungen, und am 10. Mai 1870, also länger als ein Vierteljahr nach dem Waffenstillstandsbeginn wurde der definitive Friede von Bismarck und Jules Favre im Gasthof zum Schwan in Frankfurt am Main unterzeichnet. Für die Unterzeichnung der Friedensurkunde hatte ein Amerikaner einen Federhalter mit goldener Feder gestiftet, der aber bis zu dem historischen Tage nicht eingegangen war. Die Unterzeichnung erfolgte daher mit einer vom Oberkellner des Hotels besorgten Gänsefiederfeder, wie sie der erste deutsche Kanzler (und später auch Fürst Bülow stets benutzte. Außer der Abtretung von Elsaß-Lothringen der Zahlung von 5 Milliarden Kriegskosten war im Vertrage auch die später außerordentlich wichtig gewordene sogenannte Meistbegünstigungsklausel enthalten, die Frankreich hinderte, gegen Deutschland mit Zollschikanen vorzugehen, wie sie oft genug von den Revanchelerlen in Paris gefordert wurden.

Der kürzeste Friedensvertrag, der jemals abgeschlossen ist, beendete 1885 zu Bukarest den serbisch-bulgarischen Krieg, in welchem die Serben bei Slivitza und Pirot so bittere Niederlagen erlitten hatten. Der ganze Vertrag bestand aus dem einzigen Satze: „Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien ist wieder hergestellt!" Und um diesen einzigen Satz zu vereinbaren, hatte es doch einer ganzen Reihe von Wochen bedurft. Der russisch-japanische Friede wurde in Portsmuth in Nord-Amerika, der griechisch-türkische und amerikanisch-spanische Friede in Paris geschlossen. Den Buren-Krieg endete der Friede zu Prätoria in Südafrika.

England vor der vollendeten Tatsache. Ein Londoner Blatt schreibt: An der russischen Front lockt der Frieden immer machtvoller. Rußland hat sich von dem Verbande gelöst, und wenn das Bündnis auch formell noch besteht, so hat es doch praktisch keinen Wert mehr. Selbst wenn der Waffenstillstand nicht erneuert werden sollte, selbst wenn eine andere Regierung kommen würde, die das Heer noch einmal zum Kampfe brächte, würde es bei der fortschreitenden Auflösung keinen einzigen Tag mehr an der Front bleiben. Mit dem Abschluß des Waffenstillstandes kann der Krieg für Rußland als beendet angesehen werden. Es ist zwecklos, heute nach den Verantwortlichen zu rufen und Untersuchungen darüber anzustellen, wieso sich ein solches Ereignis hat zutragen können. Wir müssen der vollendeten Tatsache ins Gesicht sehen. Die Zukunft erscheint ernst genug. Wir müssen damit rechnen, daß die Deutschen im nächsten Frühjahr über zahlreiche frische Reserven und Zehntausende von Geschützen an der Westfront verfügen werden. Wir werden uns, statt im Frühjahr eine Offensive zu beginnen, auf eine hartnäckige Verteidigung beschränken müssen, bis die amerikanischen Truppen heran sind.

Ein amerikanischer Zerstörer und acht Großdampfer versenkt.

Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, hat am 5. Dez. im Aermelkanal den amerikanischen Zerstörer „Jacob Jones" vernichtet und dabei zwei Matrosen gefangen genommen. Das Boot hat dann den Handelsverkehr mit gutem Erfolg bei stärkster feindlicher Gegenwirkung angegriffen und dabei insgesamt **acht Dampfer mit über 22 000 Br.-R.-To. versenkt.** Allein vier größere Dampfer sind ihm aus stark gesicherten Geleitzügen zum Opfer gefallen, darunter der englische Dampfer „Westlands" (3112 To.), mit Kohle von Leith nach Nantes und der englische Dampfer „Nyanza" (4053 Ton.). Ein einzeln fahrender bewaffneter Dampfer wurde aus starker Bewachung herausgeschossen. Gegen den englischen Dampfer „Carlswoord" (2353 To.), der durch Bewachungsfahrzeuge gesichert unter der englischen Küste westwärts fuhr, wurde ein Torpedotreffer erzielt.

Tschechischer Verrat an der italienischen Front.

Die Abgeordneten Wolf, Pacher und Genossen brachten im österreichischen Abgeordnetenhause folgende Interpellation ein:

Knapp vor Beginn unserer beabsichtigten Offensive erfolgte bei Carzano im Sugana-Tale ein heftiger, wohlvorbereiteter Angriff der Italiener, der leicht zu einer Katastrophe für unsere Truppen hätte führen können, wenn nicht im letzten Augenblick der italienische Plan verraten worden wäre. Bei Carzano stand damals die 18. Infanteriedivision der 11. Armee. Bei dieser war auch ein Bataillon bosnisch-herzegowinischer Truppen eingeteilt, bei welchem sich ein tschechischer Reserveoberleutnant namens Plischka, im Zivil Lehrer an einer tschechischen Mittelschule in Prag, und vier andere tschechisch Offiziere befanden. Diese fünf Offiziere haben am Tage des italienischen Angriffs den Soldaten in der vorderste Linie Branntwein zu trinken gegeben mit dem Vorgeben, daß sich die Italiener ruhig verhalten würden. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit der bosnischen Soldaten herabgemindert und ihre Widerstandsfähigkeit so herabgesetzt, daß sie von den bald anstürmenden Italienern fast ausnahmslos erschlagen wurden.

Nur ein Korporal konnte sich retten, der die Geistesgegenwart hatte, eine Leuchtpistole abzuschießen, wodurch der Durchbruchsversuch der Italiener zur Kenntnis der Nachbarabteilungen kam, die sich rasch zum Gegenstoß sammelten. Der Angriff wurde unter schweren Verlusten für die Italiener abgeschlagen. Nur durch einen Zufall wurden die Italiener am weiteren Vordringen verhindert, und es wurde Unabsehbares von der Armee abgewendet. Leider waren die Verluste auch auf unserer Seite nicht gering.

Die Gefahr war damals umso größer, als Plischka und seine Genossen schwersten Verrat übten, indem sie dem Feinde die eigenen Stellungen bis in die kleinsten Einzelheiten mitgeteilt hatten.

Wie weit sie die Schamlosigkeit ihres Verbrechens trieben geht aus dem Umstand hervor, daß sie den Italienern Karten zukommen ließen, in denen alle Batteriestellungen, Beobachtungsposten usw. genau eingezeichnet waren. Der den Italienern durch die Kämpfe mit unseren Truppen zuteil gewordene Mißerfolg brachte allerdings den Feind auf den Gedanken, daß ihm ein Hinterhalt gelegt worden sei. Diese Annahme soll dazu geführt haben, daß die Italiener den Plischka und seine Mitschuldigen, die zum Feinde übergelaufen waren, hingerichtet haben.

Die Interpellanten stellten an den Landesverteidigungsminister folgende Anfragen:

1. Ist es wahr, daß bei Carzano durch tschechische Offiziere Verrat begangen wurde?
2. Welche Folgen hatten die Verräter?
3. Was ist geschehen, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern?
4. Ist der Minister bereit, die erwähnte Druckschrift des ersten Armeekommandos samt Karten unter namentlicher Nennung der Verräter dem Abgeordnetenhause ehestens vorzulegen?

Zur Lage in Italien.

Berlin, 18. Dez. Laut „Voss. Ztg." erörtern die ita-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119171220-16/fragment/page=0002

lienischen Zeitungen in Berichten über die Geheimsitzungen der Kammer eingehend die Möglichkeit des Rücktritts Sonninos und seiner Ernennung durch einen Giolittianer.

Warum führt Italien Krieg?

Ein charakteristisches Beispiel dafür, daß das italienische Volk nicht einmal weiß, wofür es in den Krieg gehetzt wird, gibt der Anfang eines erbeuteten Befehls des 128. Battaglione Presidiorio, datiert Ospedaletto, . . April 1917. (Der Tag war nicht ausgefüllt.) Er lautet: „Für die Herren Offiziere persönlich! An die Herren Kompagnieführer! Beim Besichtigen der einzelnen Kompagnien fiel mir auf, daß viele Soldaten nicht genau wissen, aus welchem Grunde unser Vaterland Krieg führt. Einige wußten nicht einmal, wogegen sie kämpfen sollten und welches unsere Feinde sind.

. . ., Major, Bataillons-Kommandant."

Veröffentlichung der portugiesischen Geheimverträge?

Die Südd. Korr. meldet aus Basel: Die „Morningpost" meldet aus Lissabon: Die neue portugiesische Regierung kündigte die Veröffentlichung der Geheimverträge der früheren Regierung mit der Entente an.

Petersburg, 18. Dez. Meldung der P. T. A. Der Botschafter in Tokio Krupenski und der Botschafter in London Nabokow werden vor ein revolutionäres Gericht gestellt werden, weil sie falsche die Regierung der Volkskommissare bloßstellende Gerüchte verbreitet haben. Falls sich die Botschafter dem Gericht nicht stellen, werden ihre Güter eingezogen werden.

Der bevorstehende

Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, unsere geehrten Leser an rechtzeitige **Erneuerung ihrer Bestellungen** auf den

Wöchentlichen Anzeiger für Teuchern und Umgegend

höfl. zu erinnern. Wie schon mitgeteilt, muß der Preis unseres Blattes infolge der fortgesetzten Steigerung unserer Betriebsausgaben durch höhere Papier- und Materialienpreise usw. wieder

um 5 Pfennig für den Monat

erhöht werden.

Vom 1. Dezember ab mußte der Zeilenpreis für Inserate auf 15 Pfg., für Reklamen auf 25 Pfg. festgesetzt werden.

Wir hoffen, durch diese Aenderungen die Existenz des Wöchentlichen Anzeigers ungeachtet der großen Mehrausgaben zu sichern und werden bemüht sein, unsere Leser auch weiterhin trotz der auferlegten drückenden Einschränkung im Papierverbrauch zufrieden zu stellen.

Mit Hochachtung

Geschäftsstelle des Wöchentl. Anzeigers.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 19. Dez. 1917.

— **Nähgarn in Sicht.** Eine frohe Kunde für alle Hausfrauen, die seit längerer Zeit unter dem Mangel von Näh-, Strick- und Stopfgarn leiden, kommt von der Reichsbekleidungsstelle. Die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung (einschließlich Anstalten, Betriebe usw.) mit Näh-, Strick- und Stopfgarn wird zurzeit bei der Reichsbekleidungsstelle vorbereitet. Eine Bekanntmachung über die Verteilung von Baumwollnähfäden usw. wird in kurzer Zeit veröffentlicht werden. Vorherige Anfragen und Anforderungen sind zwecklos und können nicht beantwortet werden.

— (Auszeichnung.) Der Musketier Martin Schmidt aus Teuchern, Sohn des Marktheltens Rich. Schmidt, erhielt in den Kämpfen bei Cambrai das Eiserne Kreuz II. Klasse und die Weimarische Verdienstmedaille.

— **Kaffee-Ersatz.** Vom 1. Januar 1918 ab ist auch der Kaffee-Ersatz rationiert. Neue Höchstpreise gelten schon seit dem 23. November. Bis zum 1. Januar ist noch freie Abgabe zugelassen, dann soll es im Winter nur noch ein halbes Pfund auf Kopf und Monat, im Sommer weniger geben. Da die Gemeinden größere Vorräte in Händen haben, die zu höheren Preisen eingekauft worden sind, als zu den jetzigen Höchstpreisen, ist man bemüht, um großen Schaden abzuwenden, eine andere Regelung herbeizuführen. Wie diese ausfallen wird, läßt sich im voraus nicht sagen, deshalb ist es ratsam, sich für die Zukunft etwas vorzusehen.

— Ueber die Gefährdung der Aussaat durch Ungeziefer führen die Landwirte lebhafte Klage. Vor allem haben die Mäuse derart überhandgenommen, daß viele Ackerstücken buchstäblich unterwühlt sind. Wenn der Erde nicht große Wassermassen zugeführt werden, dürfte mit Mißernten im nächsten Jahre zu rechnen sein. — An den Obstbäumen kann man jetzt vielerwärts die Raubennester erkennen, deren es auch nicht wenige gibt.

Mühlhausen, 17. Dez. Nach Ermittelungen des Gendarmeriewachtmeisters Wendt in Oberdorla sollten in letzter Zeit im Landkreise Mühlhausen und in der weiteren Umgebung erhebliche Lebensmittelschiebungen stattgefunden haben. Die seitens der hiesigen Polizei angestellten Erhebungen führten zur Verhaftung des Händlers Str. und des Kaufmanns J., beide aus Hamburg. Wie die „Mühlh. Ztg." berichtet, wurde einwandfrei festgestellt, daß die Beiden im Landkreise Mühlhausen und in der weiteren Umgebung nicht nur in letzter Zeit, sondern schon seit dem ganzen vorigen Jahre Nahrungsmittelschiebungen in größtem Umfange betrieben haben. Angeblich sind die in Frage kommenden Nahrungs- und Futtermittel für auswärtige Behörden aufgekauft worden, doch dürfte nach den Aeußerungen der Verhafteten als einwandfrei festgestellt betrachtet werden, daß die in Frage kommenden Behörden nur einen geringen Bruchteil der gekauften Waren erhalten haben, während die weitaus größeren Ladungen Lebensmittel ins Ausland gewandert sind. Es soll eine Ladung im Werte von 85 000 Mark bei der in Frage kommenden Gemeinde nicht angekommen, vielmehr auf einem anderen Schienenwege nach Hamburg und von dort zu Schiff gekommen sein. In welchem Umfange und unter welchen Preisüberschreitungen die Verhafteten gearbeitet haben, geht daraus hervor, daß sie nach den Feststellungen Pferdebohnen der Zentner mit 80 Mark einkauften und an den angeblichen Kommunalverband mit 230 Mark verkauften. Für Dörrobst zahlten sie 290 Mark, und erhielten von dem betreffenden Aufkäufer 470 Mark. An diesen letzten beiden Ladungen hatten sie einen Verdienst von 13 000 Mark. Welchen Umfang die Ermittelungen über die Schiebungen annehmen, läßt sich mit einiger Sicherheit bis jetzt noch nicht feststellen, doch scheinen sie sich nach dem bisherigen Ergebnisse noch ins Uferlose zu steigern.

Dessau, 17. Dez. Auf dem Wege von Berlin bis Dessau ist ein Wertpaket mit 908 000 Mark Inhalt abhanden gekommen. Das Paket, das 4½prozentige Schatzanweisungen der 6. Kriegsanleihe mit den Zinsscheinen enthielt, war von einer Berliner Bank für eine Nebenstelle in Dessau bestimmt. Es wurde auf einem Berliner Postamt ordnungsmäßig aufgegeben und mit der Bahn befördert, ist aber in Dessau nicht eingetroffen. Wo und wie es abhanden gekommen ist, weiß man noch nicht.

Eisenach, 17. Dez. Die Eisenacher Strafkammer verurteilte den 70jährigen, unvorbestraften Bankier Leo Strauß zu 6 Monaten Gefängnis, da er mit ihm anvertrauten Wertpapieren widerrechtlich spekuliert hatte. — Der hier vor einiger Zeit gegründete Verein „Kriegerheimstätten" verfügt durch die namhaften Stiftungen privater Personen und der Eisenacher Kriegsindustrien schon jetzt über ein Vermögen von mehr als 100 000 Mk. und hat zur Schaffung von Kriegerheimstätten ein Gelände von 27 000 Quadratmetern im Nordwesten der Stadt an der Michelskuppe erworben.

Vermischtes

Zur Petroleumknappheit. Die Berichte über die erfreulichen Fortschritte in den Aufschließungsarbeiten in Rumänien haben in der Bevölkerung die Hoffnung aufkommen lassen, daß eine Besserung in der Petroleumversorgung gegen das Vorjahr bevorstehe. Dem ist aber nicht so. Aus dem Rohöl wird nur ein verhältnismäßig geringer Teil zu Leuchtöl verarbeitet; der weitaus größere aber zu Schmieröl und Marinetreiböl. Bei der Bedeutung, welche eine möglichst große Ausbeute an letzterem für die Durchführung des U-Boot-Krieges hat, ist es klar, daß die rumänische Erdölausbeute in erster Linie den Bedarf unserer Marineverwaltung an Treiböl decken muß, die Leuchtölversorgung muß dahinter zurücktreten.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Leipzig verurteilte nach fünftägiger Verhandlung den 35jährigen Handlungsgehilfen Loße aus Leipzig, der am ersten Pfingstfeiertage die Kleinhändlerin Antonie Weber in Leipzig ermordet und beraubt hatte, zum Tode. Loße hatte am Verhandlungstage ein volles Geständnis abgelegt.

Keine verlängerten Weihnachtsferien. Mit Rücksicht auf die gebotene Kohlenersparnis hatten verschiedene Gemeinden bei der Schulaufsichtsbehörde beantragt, die Weihnachtsferien für die Lehranstalten bis weit in den Januar hinein zu verlängern. Dieser Antrag ist von der Aufsichtsbehörde grundsätzlich beschieden worden. Jedoch darf an Tagen, an denen ein tatsächlicher Kohlenmangel besteht, der Unterricht ausgesetzt werden.

Prämien für sparsame Dienstboten. Sparprämien im Betrage von 6140 M. hat der Kreisausschuß des Kreises Teltow soeber den Dienstboten bewilligt, die nachweislich während der letzten fünf Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und während desselben Zeitraumes bei der Teltower Kreissparkasse gespart haben. Von den 468 Dienstboten haben 18 einen Betrag von je 20 M., 274 von je 15 M., 163 von je 10 M. und 8 Sparer von je 5 M. erhalten. Sparprämien von 25 M. sind diesmal nicht verteilt worden.

Schon wieder die Petroleumlampe. Durch ein Brandunglück in Stettin sind vier Kinder im Alter von einem Viertel bis sechs Jahren ums Leben gekommen. Die Frau eines im Felde stehenden Schneiders hatte ihre vier Kinder bei einer Lampe allein in der Wohnung gelassen. Die Kinder warfen die Lampe um und setzten damit die Möbel in Brand.

Milderung des Urlaubsverbotes über Weihnachten. Für alle Familien, die ihren Ernährer im Besatzungsheer haben, bedeutet eine neue Verfügung des Kriegsministeriums eine hübsche Weihnachtsüberraschung. Danach wird die im Oktober ergangene Urlaubseinschränkung, die bis zum Frühjahr 1918 wirksam sein sollte, für das Weihnachtsfest beträchtlich gemildert. Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums wird das Urlaubsverbot für das Besatzungsheer insoweit gemildert, als es gestattet wird, verheiratete Angehörige des Besatzungsheeres für die Weihnachtszeit in begrenztem Maße zu beurlauben, wenn der Urlaubsort nicht über 300 Kilometer von der Garnison entfernt liegt. In erster Linie werden solche Personen berücksichtigt, die in den letzten Jahren das Weihnachtsfest nicht bei ihren Angehörigen verleben konnten.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Irrlicht.

Roman von Leonore Pany.

Nachdruck verboten. (Fortsetzung)

Redwitz zur Linken saß die Gesellschafterin, derer gesellige Anspruchslosigkeit ihm bereits genügend bekannt war; die würde ihm in bezug auf Konversation keine Schwierigkeiten machen. Dagegen empfand er aufrichtige Freude, als er sich gegenüber Donna Inez mit Don Braganca Platz nehmen sah. Donna Inez sah heute besonders reizend aus, und die Grazie, mit welcher sie abwechselnd die Rolle der Wirtin, Tochter des Hauses und Freundin ihrer Altersgenossen durchführte, kleidete sie allerliebst. Der übermütig schelmische Ausdruck ihres Gesichts tat Redwitz neben der kühlen vornehmen Haltung der übrigen Damen wahrhaft wohl, und er fand, daß eben der Mangel in Stola, der sie von den anderen so auffallend schied, ihrer Schönheit nur noch helleren Glanz verlieh. Sie nickte ihm über den Tisch hinüber freundlichst zu, sprach aber nicht, sondern horchte aufmerksam auf die Rede des jungen Offiziers. Redwitz war sich längst darüber klar, daß er in Donna Inez und Don Braganca, wenn nicht ein Brautpaar, so doch ein Liebespaar vor sich hatte, und aus der Herzlichkeit, mit der Oberst Sanchez dem letzteren entgegenkam, hatte er die Ueberzeugung gewonnen, daß jener die Bewerbungen des Offiziers nicht nur duldete, sondern auch unterstützte. Redwitz konnte den Geschmack des jungen Mädchens wohl begreifen. Don Braganca war hübsch und, wie es schien, auch geistreich und liebenswürdig; kein Wunder, daß er ihr gefiel. Er selbst hatte noch keine Gelegenheit gehabt, sich über den Charakter des Freiers eine Meinung zu bilden. Sie hatten sich einander vorgestellt, zu einem Gespräch aber war es zwischen ihnen nicht gekommen.

Donna Inez gab das Zeichen zum Beginn des Servierens und Redwitz begann seine Pflicht als Tischnachbar von Donna Dolores zu üben, indem er um die Erlaubnis bat, ihr Glas füllen zu dürfen, und die Gelegenheit beim Schopfe fassend, ein Gespräch über die Vorzüglichkeit der spanischen Weine anzuknüpfen versuchte. Von diesem etwas prosaischen Gebiet lenkte er kühn auf die üppige Pflanzenvegetation über und er ruhte nicht eher, als bis er bei den schönen Künsten im allgemeinen und schließlich bei der Malerei im besonderen angelangt war, wo er dann, tiefaufatmend nach der schweren Arbeit, sich in eine breite, poetisch ausgeschmückte Diskussion erging, welche Donna Dolores geduldig und, wie es schien sogar mit aufrichtigem Interesse anhörte. Dabei vergaß er auch nicht, gelegentlich an Donna Klara das Wort zu richten, was ihm stets eine freundliche, aber hartnäckig in spanischer Sprache abgefaßte Antwort eintrug. Von dem Gespräch im übrigen verstand er nur Bruchstücke. Man diskutierte mit der den Südländern eigenen Lebhaftigkeit ziemlich laut, was den Nebensitzenden veranlaßte, noch lauter zu sprechen, um verstanden zu werden. Redwitz gab es bald auf, von dem einen oder anderen Thema, das ihn möglicherweise interessieren konnte, etwas aufzuschnappen, und widmete sich ausschließlich der Dame an seiner Seite. Zuweilen hatte er das unbewußte Empfinden, als ruhte Donna Inez Blick auf ihm, doch wenn er fragend zu ihr aufsah, hatte sie die Augen längst abgewendet und sprach mit einem von der Gesellschaft.

Während er seiner Tischnachbarin nach Möglichkeit den Hof zu machen bemüht war, drang plötzlich das Wort „toros" (Stiere) an sein Ohr. Nun wußte er, wovon man sich mit so großer Begeisterung unterhielt, und seine Stirn verfinsterte sich. Donna Inez bemerkte es, deutete mit dem Finger nach ihm und rief lachend:

„Von so etwas Fürchterlichem dürft ihr nicht sprechen, wenn Monsieur Max anwesend ist. Er hat mir neulich einen langen Vortrag über Tierquälerei gehalten, und es hat nicht viel gefehlt, so hätten wir uns verfeindet. Er hat ein so weiches Herz."

„Wie, Sie sind ein Gegner des Stiergefechtes?" fragte Donna Dolores verwundert. Und als Redwitz bejahte, fügte sie bedauernd hinzu: „Dann haben Sie eben keinen Geschmack. Etwas Interessanteres läßt sich überhaupt nicht denken. Sie sollten nur diese köstliche Aufregung einmal mitmachen und Sie würden gewiß das nächste Mal wiederkommen. Die letzte Aufführung war einfach großartig. Ich ließ mir einen Becher des rauchenden Stierblutes in die Loge bringen und trank ihn auf einen Zug leer."

„Und — hat es Ihnen gemundet?" fragte Redwitz nicht ohne Ironie.

Donna Dolores zuckte die Achseln. „Darauf kommt es nicht an," sagte sie kurz, indes sie von dem Fruchtaufsatz, welchen der Diener ihr präsentierte, einen rotschimmernden Granatapfel auswählte und auf ihren Teller legte.

Redwitz fragte nicht weiter, worauf es ankäme. Es war klar, daß eine unerhörte Ueberwindung des Ekels dazu gehörte, und daß es sich dabei nicht um die Befriedigung eines Genusses handeln konnte, sondern einzig und allein um den Drang, Aufsehen zu erregen. Dafür aber fehlte ihm jegliches Verständnis.

(Forts. folgt.)

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Teuchern

am 17. Dez. 1917.

Anwesend waren 10 Stadtverordnete. Von Seiten des Magistrats der Beigeordnete Pohle. — Als Schriftführer fungierte der Stadt-Sekretär Görlitz.

1. Auf Antrag der Finanzkommission wurde die Rechnung der Schulkasse für 1916 festgestellt in

Einnahme auf 105 707,95 M.

Ausgabe auf 102 505 08 „

und auf einen Bestand von 3202 87 Mk. Dem Rechnungsleger wurde Entlastung erteilt.

2. Zur Deckung der durch den Krieg entstandenen Einnahme-Ausfälle der Kämmereikasse und der Aufwendungen für Kriegswohlfahrtspflege soll eine städtische Anleihe bei der hiesigen Stadtsparkasse aufgenommen werden, welche mit 4 Prozent zu verzinsen und in Jahresraten von je 2000 M. in den Jahren von 1937 bis 1946 zu tilgen ist.

Hierauf folgte eine kurze geheime Sitzung.

Schickt Zeitungen ins Feld!

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier, 19. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Schlachtfront, am Südufer der Scarpe bei Moeuvres und Graincourt war

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119171220-16/fragment/page=0003

Nachmittag die Artillerietätigkeit lebhaft.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Im kühnen Vorstoß brachte eine Sturmabteilung nördlich von Craonne eine Anzahl Franzosen ein.

Unsere Flieger haben London, Ramsgate und Margate mit Bomben angegriffen und gute Wirkung erzielt.

Leutnant Bongartz errang seinen 27. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zu beiden Seiten des Wardar lebhafte Feuertätigkeit.

Italienische Front.

Tagsüber heftige Artilleriekämpfe zwischen Brenta und Piave. Nach heftiger Feuerwirkung stürmten unsere Truppen den Mte. Assalone und die nordwestlich und nordöstlich anschließenden Stellungen. 48 Offiziere, mehr als 2000 Mann wurden gefangen genommen.

Italienische Angriffe östlich vom Mte. Solorolo scheiterten.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 19. Dez. Generaloberst von Eichhorn ist in Anerkennung seiner Erfolge als Oberbefehlshaber der 10. Armee und der nach ihm benannten Heeresgruppe, deren Kämpfe wesentlich zur Herbeiführung der an der Ostfront eingeleiteten Verhandlungen beigetragen hat, zum Generalfeldmarschall befördert worden.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. H. II. 264/1. KRA. betreffend Verbot des Fällens von Eichen erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 14. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
Sontag. Generalleutnant.

Auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen wird in Kürze der Molkereianschluß aller landwirtschaftlicher Betriebe, in denen Kuhmilch erzeugt wird, diesseits verfügt werden. Eine Einteilung der Gemeinde- und Gutsbezirke — außer der Gemeinde Kischlitz — in Molkereibezirke hat bereits stattgefunden. Die örtliche Lage der Ortschaften zu den Molkereien ist hierbei berücksichtigt worden.

Den Molkereibesitzern oder deren Vertretern habe ich aufgegeben, sich mit den ihnen zugewiesenen Kuhhaltern wegen Beschaffung der erforderlichen Milchtransportkannen und Gestellung von Geschirren zur Abholung der Vollmilch und Rücklieferung der Magermilch in Verbindung zu setzen.

Hierzu bemerke ich, daß die Milchlieferer die Kannen zu stellen haben, falls sie sie besitzen; andernfalls haben die Molkereien die Kannen gegen Bezahlung einer Leihgebühr von 50 Pfg. je Kanne und Monat vorzuhalten. Der Milchpreis beträgt 29 Pfg. je Liter frei Molkerei und 28 Pfg. bei Abholung vom Hof. Jeder Kuhhalter hat Anspruch auf Rücklieferung von halb soviel Magermilch, als er Vollmilch geliefert hat. Der Preis für Magermilch beträgt bis 30 Prozent der gelieferten Vollmilchmenge 10 Pfg., für weitere 30 bis 40 Prozent 12 Pfg. je Liter. Die ihnen zustehende Butter haben die Milchlieferanten den Molkereien mit 2,80 Mk. je Pfund zu vergüten.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises ersuche ich, die Molkereibesitzer oder deren Vertreter bei den Verhandlungen mit den Kuhhaltern zu unterstützen.

Weißenfels, den 17. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Bartels.
Königlicher Landrat.

Veröffentlicht
Teuchern, den 19. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Die Ausgabe der **Brotmarken und Zusatzbrotmarken** für die nächsten 2 Wochen sowie der **Fleischkarten** für die Zeit vom 24. Dezember 1917 bis 20. Januar 1918 erfolgt an erwachsene Familienmitglieder im Stadtsekretariat und zwar:

a) am **Freitag, den 21. Dezbr. 1917**
für die Familien-Anfangs-Buchstaben A—B von 8½—9½ Uhr vormittags.
" " " " " C.—F. " 9½—10½ " " "
" " " " " G.—H. " 10½—12 " " "
" " " " " J.—K. " 3—4½ " " nachmittags
" " " " " L.—P. " 4½—6 " "

b) am **Sonnabend, den 22. Dezember 1917**
für die Familien-Anfangs-Buchstaben Q—S von 8½—10½ Uhr vormittags
" " " " " T—Z " 10½—12 " " "

Auf Anordnung des Kreisausschusses erhalten landwirtschaftlich Schwerarbeiter und Arbeiterinnen auf Vorlegung einer erneuten Bescheinigung des Arbeitgebers die Brotzusatzmarken weiter.

Kinder, die noch nicht das sechste Lebensjahr vollendet haben erhalten nur eine halbe Fleischkarte.

Der Ordnung halber wird dringend gebeten, nur in der vorstehend angeordneten Weise zur Empfangnahme der Marken zu erscheinen.

Alle anderen amtlichen Angelegenheiten bis auf Standesamtssachen können in den Büros an diesen Tagen nicht erledigt werden.

Die Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.

Teuchern, den 18 Dezember 1917. **Der Magistrat.**

Fleischverteilungsmenge Landkreis Weißenfels.

In der Woche vom 17. bis 23. Dezember ds. Js. darf auf die Reichsfleischmarke

225 Gramm Fleisch mit Knochen oder Wurst oder 180 Gramm Gehacktes

abgegeben werden.

Es haben nur Reichsfleischmarken für die Woche vom 17. bis 23. Dezember d. Js. Gültigkeit.

Weißenfels, den 17. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Bartels.

Veröffentlicht:
Teuchern, den 19. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 21. Dezember 1917 wird von vormittags 8½ Uhr ab im Keller des Schulgebäudes in der Zeitzerstraße **Weißkohl** zum Preise von 25 Pfg. für ein Pfund zum Verkauf gelangen.

Teuchern, den 14. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Landwirtschaftlicher Verein für Teuchern und Umgegend.

Sonntag, den 23. Dezember nachmittags 5 Uhr im Gasthof zum Löwen

Versammlung

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Weihnachtsbescherung

des Frauenvereins **Donnerstag, den 20. Dezember 5 Uhr im Hotel zum Löwen.**

Die Mitglieder des Vereins werden dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens suche ich für meinen kinderlosen Herrschaftl. Haushalt (3 Personen) zum 1. oder 15. Januar 1918 tüchtiges

Alleinmädchen oder einf. Stütze,

welche kochen und nähen kann.

Gute Zeugnisse mit Bild bitte einzusenden an

Frau Apotheker Altmann, Charlottenburg, Wielandstr. 14.

Ein helles, heizbares

Stübchen

mit Bett, wird von einem alleinstehenden Geschäftsmann für dauernd zu mieten gesucht. Bitte Adresse an die Exp. d. Ztg. unter A M. niederzulegen.

Deck- und Bindereißig

hat abzugeben **A. Nonneberger.**

Puppenstuben-Tapeten

empfiehlt

Jul Luxenius,
Untermberge 29a.

---

2 Gänse

zu gelaufen. Pegauerstr. 4.

Eine tragende

Ziege

zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der Zeitung.

Heute ist wieder frischer

Fisch

eingetroffen bei

Lina Naumann.

Knochenschrotmühlen,

Handmühlen mit Schwungrad

für Kaffee, Gewürz-Körner, Reis, Gries, Graupen etc. empfiehlt

Karl Hinze, Halle a. S.,
Albrechtstraße 15.

Kartoffelschalen

verkauft **Schniebert**, Gartenstr. 8a.

Bezugsscheine

sind zu haben bei

Otto Lieferenz.

Als Verlobte empfehlen sich

Elise Garske —
Erich Näther

Reppen Teuchern

z. Zt. auf Urlaub.

Heute früh entschlief nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden unsere herzensgute Mutter und Grossmutter Ww.

Christiane Hädrich

Dies zeigen schmerzerfüllt an die trauernden Hinterbliebenen

Fam. Görk.

Alkoholfreier Punsch

gesüßt, in diversen Geschmacken, rot und braun, offeriert billigst an Wiederverkäufer und Gastwirte, in Korbflaschen oder Fässern

Emil Böhme, Zeitz
Telefon 145 **Destillation und Weinhandlung.**

Achtung! Achtung!

Gasthof Runthal!

Dienstag, den 25. Dez. 1917, 1. Weihnachtsfeiertag

Grosser humor. Gesangs- und Theater-Abend

Ausgeführt vom Arbeiter-Gesangverein Gröbzn-Runthal.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Der Arb.-Ges.-Verein. **Der Wirt.**

Dreifüsse

zum Selbstbesohlen

Schuh und Pantoffelhölzer

Draht, Nummern, Blauzwecken, sowie sämtliche

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel

empfiehlt **R. Ziegler,**
Schuhhaus.

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Otto Lieferenz.

Fernsprecher 889. — Gegründet 1861

Anfertigung von allen

DRUCKSACHEN

für Behörden, Private, Vereine, Handel und Gewerbe

Druck und Verag des
Wöchentlichen Anzeigers für Teuchrn u. Umg.

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die Trauernachricht, dass unser heissgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder, mein lieber Bräutigam der

Musketier Otto Müller

durch Kopfschuss auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Weida und Teuchern, den 16. Dez 1917.

Im tiefen Schmerz

Louis Müller u. Frau nebst Geschwister, Marie Räthel als Braut.

Schlaf, liebster Otto, nun in Frieden, Die fremde Erde werd dir leicht, Ein schwacher Trost ist uns ja nur geblieben, und Schmerz für alle Zeit.

Ruhe sanft!

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehn ist vernichtet.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Musketier Franz Schade

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

in einem Reserve-Regt. im Feld-Lazarett am 11, Dez. seiner am 7. Dez. schweren Verwundung erlegen ist.

Teuchern, den 17. Dez. 1917.

Im tiefen Schmerz

Familie Eduard Schade,
Minna Zimmermann nebst Kindern, geb. Schade.
Wehrm. **Otto Schade** nebst Fam. z. Z. Url.
Unteroffz. Ernst Schade, z. Z. i. Felde
Obermatrose Bruno Kühn z. Zt. im Felde, nebst Frau geb. Schade.
Richard Schade.

Du warst so jung, du starbst so früh,
doch wir vergessen deiner nie.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Schriftleitung, Druck und Verlag Otto Lieferenz, Teuchern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119171220-16/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 Mk von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 Mk. und durch den Briefträger 1,44 Mk.
Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 149. | Donnerstag, den 20. Dezember 1917. | 56. Jahrgang

Unsere Kolonien.

Nachdem unser herrlicher von Lettow-Vorbeck mit dem Rest seiner Heldenschar nach 40 monatigen unvergleichlichen Kämpfen Deutsch-Ostafrika verlassen hat und über die Grenze in portugiesisches Gebiet eingedrungen ist, sind alle unsere in glücklichster Entwickelung befindlich gewesenen überseeischen Schutzgebiete in die Hand des Feindes übergegangen. Und dennoch sprechen wir heute noch mit dem nämlichen Rechte wie vor dem Kriege von unseren Kolonien. Sie bleiben unser, auch wenn heute über ihnen die britische, die französische oder die japanische Flagge weht; denn auch das Schicksal der Kolonien wird auf den europäischen Kriegsschauplätzen entschieden. Und auf diesen ist die militärische Lage so, daß über den endlichen Ausgang der Dinge auch der Laie nicht mehr im Zweifel sein kann. Über zwei Drittel der gesamten Kriegsfront scheidet mit dem Waffenstillstand und demnach aufgenommenen Friedensverhandlungen für den Krieg aus. Die dadurch freiwerdenden Truppen, die deutschen nicht blos, sondern auch die österreichisch-ungarischen, die bulgarischen und die türkischen können nach dem Westen geworfen werden und dort das geschlagene Frankreich überrennen. Die Franzosen, die diese Wendung voraussehen, erheben ein Jammergeheul und werden zweifellos jeden nur möglichen Druck auf England ausüben, um dieses zur Rettung Frankreichs zum Abschluß eines Verständigungsfriedens zu veranlassen. Jedenfalls befürchtet man im Westen Entscheidungen, bevor Amerikas Hilfe, deren Wirkung im übrigen immer pessimistischer beurteilt wird, zur Stelle sein kann. Im Westen wird die große Entscheidung des Weltkrieges erwartet, und mit ihr fällt auch die über unsere Kolonien.

Ein Heldenkampf war es,

gehabt haben sollen, wurden die Engländer erst nach neunmonatigem Kriege, einem Einsatz von 70 000 Mann Truppen und einem Geldaufwand von 400 Millionen Mark am 9. Juli 1915 Herr. Kamerun kapitulierte nach heldenmütigem achtzehnmonatigen Widerstande anfangs Februar 1916 mit nur 74 Offizieren, 310 Unteroffizieren, 170 Soldaten und 400 Zivilpersonen, die alle auf neutrales spanisches Gebiet übertreten vermocht hatten. In Deutsch-Ostafrika endlich haben etwa 15 000 Mann auf deutscher mindestens 55 000 Engländer, Südafrikaner und Inder sowie etwa 20 000 Kongo-Belgier auf feindlicher Seite gegenübergestanden.

Der Weltkrieg
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneetreiben blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein.

Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front, nordwestlich von Pinon, auf dem Ostufer der Maas und südöstlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen und zwischen Vardar und Dojran-See lebte das Feuer zeitweilig auf.

Der italienische Krieg.

Einbruch in die feindlichen Stellungen in Oberitalien.

Zwischen Brenta und Piave vielsach lebhafte Artillerietätigkeit. Östlich vom Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellung genommen.

Der Seekrieg.

Die Vernichtung des Geleitzuges.

Im englischen Unterhause teilte der Marineminister Geddes mit, daß infolge eines Angriffes feindlicher Schiffe auf einen skandinavischen Geleitzug ein britisches und fünf neutrale Schiffe von insgesamt 8000 To. versenkt wurden. Dabei ging ein britischer Torpedojäger und vier bewaffnete Fischdampfer verloren. Die Handelsschiffe waren durch eine Eskorte zur Abwehr von U-Booten begleitet worden, die aus den Torpedojägern „Partridge" und „Pelew" und vier bewaffneten Fischdampfern bestand.

Politische Nachrichten.

Im Großen Hauptquartier finden vor dem Beginn der Friedensverhandlungen Beratungen statt, an denen der Reichskanzler, der Staatssekretär v. Kühlmann und die leitenden militärischen Stellen teilnehmen. In der Begleitung des Kanzlers befindet sich der Chef der Reichskanzlei v. Radowitz sowie auch der Sohn des Kanzlers, der Rittmeister Graf Hertling, der seinem Vater als Adjutant beigegeben ist.

Der Reichstag und die Friedensverhandlungen.

In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Fraktionsführer des Reichstags, bevor sie sich Donnerstag zum Reichskanzler begeben, mit ihren Parteigenossen Fühlung genommen haben. Daß es sich bei dieser Begegnung in erster Reihe um eine Aussprache über die Friedensverhandlungen mit Rußland handelt, wird als ebenso selbstverständlich angenommen, wie daß Staatssekretär von Kühlmann dieser Konferenz beiwohnen und erst nachher sich nach dem Osten begeben wird. Soweit man die Anschauungen der Parteiführer kennt, wird Herrn von Kühlman von parlamentarischer Seite aus die Gewißheit mitgegeben worden, daß die Mehrheitsparteien, abgesehen von militärisch notwendigen Grenzregulierungen, sich auf den Boden des demokratischen Friedens stellen werden, d. h. daß sie der Bevölkerung der von uns eroberten und besetzt gehaltenen Gebiete des russischen Reichs überlassen sehen möchten, über ihr künftiges staatliches Schicksal durch Volksabstimmung selbst zu entscheiden.

Es ist auch kein Geheimnis, daß die Mehrheitsparteien den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts auch auf Polen angewendet wissen möchten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Mehrheit der Polen sich für den erneuten Anschluß an Rußland entscheiden sollte. Da wir keine politische Machterweiterung im Osten anstreben, es vielmehr fast ausschließlich auf gute wirtschaftliche und handelspolitische Beziehungen mit dem neuen Rußland absehen, so würden wir, meint man in Reichstagskreisen, keine Nachteile dadurch erleiden, wenn Polen politisch dem östlichen Nachbar wieder angegliedert würde, während es als selbständiges Reich oder ein mit Österreich-Ungarn verbündeter Staat jeden Falls als ein slawischer Widersacher des Deutschtums zu fürchten bliebe. Wegen den Gedanken, die Friedenserörterungen vor den Hauptausschuß zu bringen, besteht laut „Tag" unter den Fraktionsführern eine lebhafte Gegnerschaft, da man sich davon nichts Heilsames zu versprechen vermag.

Briand für Caillaux. In parlamentarischen Kreisen Frankreichs geht beharrlich das Gerücht um, daß Briand entschlossen sei, sich der Kriegspolitik „bis zum Äußersten" entgegenzustellen und die Auffassung Caillaux' über den Verständigungsfrieden mit zu vertreten. An dieser Mitteilung ist bemerkenswert, daß man hiernach also in parlamentarischen Kreisen den Fall Caillaux mehr als einen politischen denn als einen juristischen Fall ansieht. Caillaux Sache steht im ganzen günstiger, als es den Freunden Clemenceaus angenehm ist.

Friedensverhandlungen auf neutralem Boden. Die russische Regierung wünscht angeblich, daß die eigentlichen Friedensverhandlungen auf neutralem Boden stattfinden. Russischerseits wird daran ein Komitee teilnehmen, zusammengesetzt aus einer allseitigen Vertretung aller sozialdemokratischen revolutionären Parteien, welche auf dem Boden der Sowjetpolitik stehen.

Die Einleitung der Friedensverhandlungen

zwischen den Mittelmächten und Rußland steht unmittelbar bevor. Aus dem das übliche Maß des Entgegenkommens weit übersteigenden Waffenstillstandsvertrage darf man mit größter Zuversicht auf ein glückliches Ergebnis der Friedensverhandlungen hoffen. Die Friedensverhandlungen werden gleich denen über den Waffenstillstand in Brest-Litowsk stattfinden, wohin sich im Laufe dieser Woche der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann begeben wird. Sein österreichisch-ungarischer Kollege, Graf Czernin, wird etwa gleichzeitig an Ort und Stelle eintreffen. Der Reichskanzler hat die Parteiführer für Donnerstag zu einer Besprechung eingeladen, von deren Ergebnis die Einberufung des Hauptausschusses abhängen wird. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit ist zu dieser Besprechung auch ein Vertreter der U-Sozialisten hinzugezogen worden, und zwar der Abg. Haase. Außer ihm werden an der Besprechung teilnehmen die Abgg. Ebert und Scheidemann (Soz.), Fischbeck (Vp.), Stresemann (Natl.), Trimborn und Erzberger (Ztr.), Frhr. v. Gamp (Deutsche Frakt.), Graf Westarp (Kons.), Seyda (Pole). Endlich erhielten auch der Reichstagspräsident Kämpf und der Vorsitzende des Hauptausschusses, Abg. Fehrenbach, Einladungen zu der Besprechung. Laut „Germania" dürfte der Ausschuß bereits am Freitag dieser Woche zusammentreten, um sich mit den Friedensfragen zu beschäftigen. Auch dürfte sich, wie das Blatt weiter bemerkt, Gelegenheit bieten, die Vorgänge zu erörtern, die den englischen Friedenssähler vom September im Sande verlaufen ließen.

Pressestimmen. Angesichts der bevorstehenden Friedensverhandlungen weist die „Germania" darauf hin, daß aus diesen der Reichstag garnicht mehr auszuschalten sei. Da die russische Regierung erklärt habe, nur in voller Öffentlichkeit verhandeln zu wollen, brauche auch die deutsche einen breiten Resonanzboden: „Aller Streit über die Beteiligung der Volksvertretung an den Grundfragen des zu schließenden Friedens sollte und muß zurücktreten gegenüber der Forderung der Gleichstellung der Verhandlungsparteien auch in diesem Punkte. Wir sind hier in der Wahl nicht mehr frei, nachdem die Gegenseite ihre Entscheidung getroffen hat." Weiter schreibt das Blatt, „man könne die Völker der Westmächte gar nicht besser zu der Einsicht bringen, daß sie von uns den gerechten Frieden zu erhalten vermögen als durch den Beweis der Tat, den wir nun im Osten zu liefern im Begriffe sind."

Die Blätter der Rechten tragen ihre Forderungen bezüglich einer stärkeren Sicherung unserer Ostgrenze vor. Die „Deutsche Tagesztg." betont: „Wir brauchen im Osten eine mächtige Küstenstellung, um an der Ostsee und für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands im Osten wie in Skandinavien dem englischen Einflusse jeder Art die Wage halten zu können. Schützt und sichert das Deutsche Reich sich nicht dort, so geschieht dort genau das gleiche wie mit dem belgischen Gebiete. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, nämlich Abhängigkeit vom Deutschen Reiche oder von Großbritannien. — Zwischen diesen beiden ist zu wählen, ein Drittes gibt es nicht." — Die „Kreuz-Ztg." bemerkt: „Wir können heilfroh sein, daß die Halsstarrigkeit unserer Gegner uns so vor dem Schicksal eines allgemeinen Friedenskongresses bewahrt, auf dem wir schon wegen unserer Minderzahl, aber auch wegen der moralischen Atmosphäre, die unsere Gegner gegen uns zu verbreiten verstanden haben, immer eine sehr schwierige Stellung gehabt hätten, namentlich wenn dort die ganze pazifistische Phantasterei von Rüstungsbeschränkung und Zwangsschiedsgericht zur Verhandlung gekommen wäre. Nun kann gar keine Rede davon sein, die Vorteile, die diese Sachlage uns für die Friedensverhandlungen in die Hand gibt, dadurch wieder preiszugeben, daß wir einen Teil der durch den Frieden zu regelnden Fragen bis zum allgemeinen Friedenskongreß vertagen. Daß wir im Osten eine besser gesicherte Grenze brauchen, darüber sollte es Meinungsverschiedenheiten nicht geben. Aber wir haben schon früher betont, daß das keine Frage ist, die unser Verhältnis zu Rußland stören könnte. Hier kommen vielmehr unsere Beziehungen zu den neuen staatlichen Gebilden in Betracht, deren Entstehung an der russischen Westgrenze man heute wohl oder übel als eine unabänderliche Tatsache hinnehmen muß.

Der Ort der Friedensverhandlungen ist weder Bern noch Madrid noch Stockholm oder eine andere der Städte, auf die man geraten hatte, sondern die Festung Brest-Litowsk mitten im Kriegsgebiet, deren Eroberung am 25. August 1915 durch das Korps von Arz und das 22. brandenburgische Reservekorps einen der Schlußpunkte des militärischen Zusammenbruchs Rußlands während der Ausnützung unseres Durchbruchs bei Tarnow-Gorlice darstellt. Die Westmächte hatten Friedensverhandlungen abgelehnt und kommen für solche einstweilen auch nicht in Betracht, nachdem der Reichskanzler Graf Hertling soeben erklärte, daß mit Lloyd George nach dessen jüngster Schimpf- und Lügenrede überhaupt nicht verhandelt werden könnte. Es handelt sich also um einen Sonderfrieden. Ob auch der Friedensschluß in Brest Litowsk stattfinden wird, steht noch dahin. Sicher ist, daß außer den beiden Ministern des Auswärtigen v. Kühlmann und Graf Czernin noch ganze Gruppen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Autoritäten der Vierbundmächte an den Friedensverhandlungen teilnehmen, und daß diese vor breitester Öffentlichkeit stattfinden werden.

Rußland ungebunden. In Begleitung einer Mili-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119171220-16/fragment/page=0005